Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 84. Donnerstags den 8. April 1830.

Morgen am Charfreitage werden keine Zeitungen ausgegeben.

Oesterreich.

Wien, vom 31. März. — Durch ein erschienenes Circulare der Landes-Regierung von Oesterreich haben Se. kaiserl. Majestät anzuordnen geruhet, die Summe von 10 Millionen Conventions-Gulden, wovon die Schuldverschreibungen zu 6 und zu 5 Procent Zinsen lauten, den Inhabern zu kündigen. Es steht jedoch den Besitzern frei, solche gegen 4 procentige umzutauschen, so daß sie für 100 Gulden 5 pCt. eine Schuldverschreibung von 104 Fl. dafür erhalten können. Der längste Termin zu diesem Umtausche ist bis zum 1. July d. J. anberaumt, und der Zahlungs-Termin derjenigen, welche ihr Geld wieder verlangen, auf den 1. November d. J. festgesetzt. Unter diesen Kündigungen befinden sich auch 7 Millionen sogenannte Metalliques.

(Priv.-Nachr.) Ebendaher vom 2. April. — Man spricht hier davon, daß J. K. Hoh. die Erzherzogin Marie Theresia, erstgeborne Tochter Sr. K. Hoh. des Erzherzogs Carl, mit Sr. K. Hoh. dem Kronprinzen von Baiern verlobt werden soll.

Deutschland.

Dresden, vom 23. März. — Die ausgesprengten Gerüchte und die dadurch veranlaßten Besorgnisse über die Gesundheitsumstände unseres allverehrten Königs haben sich glücklich widerlegt. Se. Maj. der König befindet sich, nach einer minder bedeutenden Unpäßlichkeit, vollkommen wieder hergestellt und hat bereits wieder die gewöhnlichen Fußpromenaden unternehmen können, in welchen Seine ungeschwächte Kraft sich so gern versucht.

Frankreich.

Paris, vom 27. März. — Der Moniteur enthält zwei Königl. Verordnungen vom 25sten d. M. Durch die erste wird dem Kriegs-Minister ein Unter-Staats-Secretair, der namentlich alle Personalia beim Departement leiten soll, beigegeben. Die zweite ernennt zu diesem Posten den General-Major Vicomte v. Champagny, Adjutanten des Dauphins. Beide Verordnungen sind von dem Kriegs-Minister contrasignirt.

In eben diesem Blatte liest man auch noch den nachstehenden anscheinend amtlichen Artikel: „Ein Journal, das sich der National nennt, hat sich nicht gescheut, in der Nummer vom 25sten d. M. zu erklären, daß es sich für die Wahrheit folgender Thatsachen verbürgen könne. „„Am Freitag den 12ten, wo die Herren v. Montbel und v. Polignac die Prorogations-Verordnung in die Kammern brachten, erhielt das in der Pepiniere kasernirte 2te Garde-Regiment gegen Mittag den Befehl, die Gewehre zu laden. Jedem Gemeinen wurden 2 Packete mit Patronen zugetheilt und die Flinten im Hofe in Bündeln zusammengestellt, um beim ersten Trommelschlage ergriffen zu werden. Erst um Mitternacht wurde den Soldaten angezeigt, daß sie nicht marschiren würden."" Alle diese Fakta sind falsch: Dies ist die Antwort, die wir auf eine solche Verläumdung zu ertheilen ermächtigt sind. Dasselbe Blatt fügt hinzu: „„Man versichert, daß das Ministerium auf die Französische Garde zu Fuß noch nicht hinlänglich rechnen zu können glaube. Bekanntlich besteht dieselbe aus 6 National- und 2 Schweizer-Regimentern, und der Dienst wurde bisher stets von zwei der ersteren und einem der letzteren versehen. In

Folge einer getroffenen neuen Einrichtung ist das in Orleans garnisonirende Schweizer-Regiment nach Paris berufen worden, so daß der Dienst hinführo immer nur von einem Französischen und beiden Schweizer-Regimentern verrichtet werden soll. Um sich endlich des Eifers und der Ergebenheit dieser Fremdlinge völlig zu versichern, ist ihr Sold, der bisher schon 10 Centimen täglich mehr, als der unsrer Landsleute betrug, noch um 5 Centimen erhöht worden, so daß das Einkommen der Franzosen, nach Abrechnung der gesetzlichen Abzüge, nur 25 Centimen, das der Schweizer aber 40 Centimen täglich beträgt.““ Alle diese Behauptungen sind ungegründet: dies ist abermals unsere einzige Antwort. Frankreich mag Richter über dergleichen Verläumdungen seyn; mittlerweile reicht dieses einzige Beispiel, das sich täglich wiederholen ließe, wohl hin, um die Glaubwürdigkeiten und Redlichkeit jener Journale, die dadurch, daß sie gegen die Regierung zu Felde ziehen, auch dem Lande den Krieg erklären, nach Gebühr zu würdigen.“

Die Gazette de France antwortet heute auf den gestrigen Artikel der Quotidienne Folgendes: „Die Quotidienne hat vollkommen Recht; das monarchische Prinzip, aus welchem das Ministerium vom 8. August hervorgegangen ist, darf nicht verletzt werden; an die Stelle eines Königlichen Gedankens darf kein ministerieller Gedanke treten, die Regierung darf ihre Größe und Unabhängigkeit nicht kleinlichen Intriguen zum Opfer bringen. Vielmehr muß der Gedanke, der den 8ten August erzeugt hat, sich je mehr und mehr entwickeln und, nachdem er die Factionen vernichtet und die Autorität des Monarchen wieder hergestellt hat, mittelst einer starken und mächtigen Verwaltung ins Leben treten. Jetzt, wo die Rednerbühne stumm ist, kann die Stimme der Intrigue sich wohl wieder vernehmen lassen; vergessen wir aber nicht, daß wir noch vor dem Jahresschlusse einen Wahlkampf zu bestehen haben, in Folge dessen uns eine neue Kammer, eine starke Opposition, heftige Parlaments-Debatten, die Vertheidigung eines Budgets und das Wiedergutmachen dreier verlorner Jahre erwartet. Jene Entwickelung des Gedankens des 8. August ist heutiges Tages das Hauptbedürfniß Frankreichs. Acht Tage sind bereits verflossen, und, wie die Quotidienne richtig bemerkt, das ganze Land erwartet, in seiner Voraussicht, Veränderungen im Ministerrathe. Diese Veränderungen werden der Autorität des Königs keinen Eintrag thun. Der Sieg des monarchischen Princips besteht nicht in dem Rechte, diesen oder jenen Minister beizubehalten, sondern in der Befugniß des Monarchen, seine Rathgeber nach Gefallen zu wählen. Es ist aber einleuchtend, daß diese Befugniß nicht ganz frei seyn würde, wenn sie einerseits zwar einer demokratischen Kammer widerstehen, andererseits dagegen sich von einer Cotterie unterjochen lassen wollte. Damit der König, sowohl den Royalisten, als den Revolutionairs gegenüber, König sey, darf Niemand in Frankreich ihm Gesetze vorschreiben und an seine Ergebenheit und Unterwerfung Bedingungen knüpfen wollen. Erst, wenn alle Royalisten dem Monarchen unbedingt zugethan sind, darf man sagen, daß dessen Autorität Siegerin und die Demokratie besiegt ist. Man darf nicht vergessen, daß die Demokratie unlängst in unsere Reihen eingebrochen ist und uns Männer entfremdet hat, die der monarchischen Sache Ehre machten. Wir wollen hoffen, daß ein solcher Abfall sich nie wieder ereignen werde.“

Es hat sich das Gerücht verbreitet (auch der obige Artikel der Gazette scheint darauf hinzudeuten), daß der Graf v. Villele wieder in das Ministerium eintreten werde. Das Journal du Commerce glaubt, daß eine solche Maaßregel nur dazu dienen könnte, den Saamen der Zwietracht im Lager der Royalisten auszustreuen und das mühsam geknüpfte Bündniß zwischen der Gazette und der Quotidienne wieder zu zerreißen. Das gedachte Blatt läßt übrigens dem Genie des Hrn. v. Villele volle Gerechtigkeit widerfahren. „In dem einzigen Kopfe dieses Mannes — äußert dasselbe — ist mehr Verstand, als in den Hirnschädeln aller jetzigen Minister zusammen, ja, wir möchten fast behaupten, als in der gesammten Parthei, wovon der Ministerrath die Quintessenz ausmacht. Wie oft mußte Herr v. Villele nicht die Achseln zucken, wenn er, der mit Schneckenschritten seinem Ziele beharrlich entgegen ging, die Lebhaftigkeit eines Ministeriums sah, das bei allen seinen Sprüngen doch nicht von der Stelle kam. Ein Mann, wie Herr v. Villele, giebt sich nicht dazu her, unter einem Manne, wie Herr v. Polignac, zu dienen, bloß um dessen Fehler wieder gut zu machen. Gleichwohl giebt die Gazette nicht undeutlich zu verstehen, daß gerade bei dem zu erwartenden Wahlkampfe ein Villele im hohen Grade nothwendig sey. Und in der That, wir haben hundert Generale, die statt des Herrn v. Bourmont die Expedition gegen Algier befehligen könnten; aber für eine Wahl-Expedition sucht Herr v. Villele seines Gleichen. Soll er die Wahlen leiten, so wird er solches indeß wahrlich nicht in dem Interesse des Herrn v. Polignac, und gewahrt er mit seinem geübten Blicke, daß die Majorität sich gegen ihn erklärt, so ist er der Mann, der, statt sie vor den Kopf zu stoßen, sich ihr gewandt anschließt, um sie späterhin nach Gefallen zu lenken. Der Himmel bewahre Herrn v. Polignac vor einem Gehülfen, wie Herrn v. Villele.“ Die Gazette de France erwiedert hierauf: „Unter den gegenwärtigen Umständen giebt es für die Royalisten nur einen Weg des Heils und dieser besteht darin, daß sie dem Könige unbedingt vertrauen. Es ist vor Allem erforderlich, daß die Landesverwaltung den stärksten, gewandtesten, mit einem Worte solchen Männern übertragen werde, welche die Royalisten schon längst als ihre Häupter betrachten, und unter deren Anführung sie schon früher gesiegt

haben. Jede Nebenbuhlerei muß einer solchen Betrachtung weichen. Zwei Männer besitzen nun das Vertrauen der Royalisten; Beide verdienen dasselbe durch ihre hohe Stellung, ihre Ergebenheit, ihre Fähigkeiten, ihren Muth und ihren Einfluß. Sollte nun das Bündniß dieser beiden Männer zu einem und demselben Zwecke für die monarchische Meinung nicht das festeste Band seyn und zugleich dem Königthume das mächtigste Bollwerk gegen die Revolution bieten? Die lieberalen Blätter fühlen dies sehr wohl; ihre einzige Taktik geht daher auch dahin, die Royalisten beider Partheien unter sich zu entzweien, und wenn sie heute dem ehemaligen Präsidenten des Ministerraths Gerechtigkeit widerfahren lassen, so geschieht es wahrlich nicht aus Unpartheilichkeit, sondern bloß, um ihm Neider und Nebenbuhler zu erwecken."

England.

London, vom 26. März. — (Beschluß der gestern abgebrochenen Parlamentsverhandlung.) Im Jahre 1771 ließ Rußland eine Flotte, die es nach dem mittelländ. Meere gegen die Türken sandte, in Portsmouth ausrüsten und doch hat uns die Türkei dieserhalb keinen Krieg erklärt. Zugegeben jedoch, wir mußten, um einen Krieg mit Portugal zu vermeiden, die Ausrüstung der Portugiesischen Flüchtlinge in unsern Häfen verhindern — was für ein Recht hatten wir, ihnen auf die hohe See zu folgen? Ich weiß, daß D. Miguel kein besonderer Freund des edlen Staatssecretairs gegenüber (Graf von Aberdeen ist; mindestens nähme sich, wenn er es wäre, der edle Graf sehr große Freiheiten gegen seinen Freund heraus, und sollte er einmal in die grausame Nothwendigkeit versetzt werden, ihn anerkennen zu müssen, so würde er sich gewiß in einer peinlichen Lage befinden. Denn in dem Beglaubigungsschreiben für unsern Gesandten, müßte er von der üblichen Form abweichen, und statt an „Se. Allergetreueste Majestät" müßte er nach den Eigenschaftsworten, die ihm der edle Graf selbst beigelegt hat, an „Se. Allerungetreueste, grausame und feige Majestät" schreiben. (Großes Gelächter.) Was nun aber das Verfahren bei Terceira betrifft, so wünschte ich wohl zu wissen, ob, wenn die Portugiesen nach Calais gegangen wären, die Regierung ihnen ebenfalls eine Flotte nachgeschickt hätte? — „Nein!" antwortete der Herzog von Wellington. — „Nun," fuhr Lord Holland fort, „warum folgte man ihnen mit bewaffneten Fahrzeugen nach Terceira und wies sie von dort zurück? Ich kann in der That den Unterschied nicht erkennen! Der edle Herzog hat bei einer früheren Gelegenheit in dieser Hinsicht einmal geäußert, daß er mit dem Völkerrechte nicht genug vertraut sey. Ich meines Theils sollte jedoch glauben, daß der kommandirende General verbündeter Heere, der Botschafter bei Höfen und Kongressen, sehr wohl die Gesetze kennen müßte, welche dem Verkehre zwischen Krone und Krone, Volk und Volk zum Grunde liegen und selbst der Kriegführung zu einer Norm dienen. Ich habe zwar nicht die Absicht, die Talente des edlen Herzogs in diesem Zweige der Gelehrsamkeit herauszustreichen, hätte ich sie jedoch, so würde mir selbst die auf der Tafel liegende, auf die Angelegenheit Terceira's Bezug habende Korrespondenz den besten Beweis dafür liefern. Dies vorangeschickt, ist es aber in der That sehr seltsam, wie auf der Insel Kandien der edle Herzog herausgefunden hat, daß, wiewohl die Bevölkerung aus Griechen bestehe, doch, da die Forts sich in den Händen der Türken befänden, keine Kontrolle darüber uns zustände, wenn wir es nicht etwa vorher erobern wollen, während doch in Bezug auf Terceira gerade das umgekehrte Verfahren beobachtet wird. Dort entdeckt nämlich ein Commodore von der hohen See aus, daß auf der Insel selbst Unruhen stattfänden und wiewohl sich die Forts in den Händen der Partei von Donna Maria befinden, so reicht doch jener Umstand hin, den edlen Herzog zu der Behauptung zu veranlassen, daß das Gebiet dem Beherrscher von Portugal gehöre. Ferner hat uns der edle Herzog letzthin gesagt, daß andere Europäische Nationen in Bezug auf die Insel Terceira ihre Pflicht zu thun versäumt hätten, und doch meint jetzt der edle Graf (v. Aberdeen), er würde ohne Scheu das Verfahren der Regierung in dieser Sache dem Urtheile der übrigen Europäischen Nationen unterwerfen. Höchst seltsam für einen Minister muß ich das Verfahren des edlen Herzogs finden, der Regierungen anschuldigt, so wie das des edelen Grafen, der sich dasselbe gegen regierende Fürsten erlaubt. Der edle Graf sagt uns nämlich, daß die Familienglieder des Hauses Braganza sich sehr ähnlich seyen, und wenn er dem Dom Miguel allerlei Eigenschaften beigemessen, so lasse sich nicht viel Besseres über Dom Pedro sagen. Die Regierung, die das Geschäft übernommen hat, den Frieden zwischen den beiden Brüdern herzustellen, scheint mir zur Erreichung dieses Zieles auf einem schlechten Wege sich zu befinden, wenn sie mit beiden Parteien auf diese Weise umgeht. Eben so scheint es mir auch ein sehr seltsames Kompliment für unsere auswärtige Diplomatik, wenn in einem solchen Falle gesagt wird, daß es uns gelungen sey, es so weit zu bringen, daß wir mit beiden Parteien schlecht stehen. Dies aber und nichts anders hat der edle Graf uns gestanden. Leider ist zu befürchten, daß die Politik, die wir befolgt haben, uns sowohl Brasilien als Portugal abwendig gemacht hat. Welche Partei auch immer aus dem unsinnigen Kampfe, den die Verwaltung Frankreichs begonnen hat, siegreich hervorgehen möge — das bleibt leider gewiß, daß es diesem Lande gelingen wird, auf Kosten Englands eine Verbindung mit Portugal angeknüpft zu haben. Keinesweges möchte ich gegen die Französische Macht etwas Böses insinuiren, aber soviel bin ich doch noch John Bull-Engländer, um nicht zu wünschen, daß Frankreich, zum Nachtheile Englands an Einfluß ge-

winne. Alles in Portugal zeigt, daß die Interessen dieses Landes von einer Verbindung mit England unzertrennlich seyen. Wenn wir jedoch unsere Freunde vernachläßigen und uns unseren natürlichen Feinden beigesellen, was kann dann wohl anders erwartet werden, als daß Frankreich eine solche Nachläßigkeit so gut als möglich zu benutzen sich bemühen wird? Im Mittelländischen Meere ist es Frankreich bereits gelungen, sich große Macht und Einfluß zu verschaffen, während England fast zu den Europischen Nationen zweiten Ranges herabgesunken ist. (Hört, hört!) Das Abnehmen der Macht Englands und das Zunehmen der Macht Frankreichs ist sogar von dem Augenblicke an wahrzunehmen, da der edle Herzog die Verwaltung unseres Landes übernahm. Es giebt in diesem Augenblicke nur zwei große Mächte in Europa: die Militair-Macht Rußlands im Norden und Osten und die Macht der öffentlichen Meinung im Westen dieses Erdtheils. Beide waren in den Jahren 1826 und 1827 auf unserer Seite; seitdem jedoch hat der edle Herzog, wie ich besorge, nur allzuviel dazu beigetragen, daß uns beide entfremdet wurden. (Hört, hört!) Ich glaube jedoch aus Ursachen, die dem edlen Herzoge am besten bekannt sind, vermuthen zu dürfen, daß derselbe geneigt sey, in seiner Politik eine kleine Aenderung eintreten zu lassen, und denke ich, daß, wenn das Parlament seine Gesinnung in dieser Hinsicht ausspricht, dies ihm noch mehr zu jenem Zwecke verhelfen dürfte." — Der Herzog von Wellington nahm hier das Wort und schickte, eben so wie der Graf von Aberdeen, die Erklärung voran, daß er, wiewohl der Gegenstand nun bereits vier Mal zur Sprache gekommen sey, doch die abermalige Vorbringung desselben nicht ungern gesehen habe; inzwischen müsse er doch gestehen, daß ihm eine seltsamere Weise, den Gegenstand aufzufassen, als die, in der es heute geschehen sey, noch nicht vorgekommen wäre. Die edlen Lords gäben nämlich zu, daß das Land ein Recht gehabt habe, neutral zu bleiben, ferner auch, einen von den beiden Wegen einzuschlagen, die der Regierung in Bezug auf die streitenden Parteien offen gewesen seyen, und doch sprächen sie zugleich die härtesten unveranlaßten Invektiven gegen die Minister deshalb aus, weil sie ein Verfahren beobachtet, das jenen Prinzipien entsprechend gewesen. „Wie" fuhr er fort, „hätten die Minister wohl anders verfahren können, nachdem sie einmal erklärt hatten, daß sie neutral bleiben wollen? Würden Ew. Herrlichkeiten nicht einen Plan, eine Armee nach Portugal zu senden, um dieses Land für Donna Maria zu erobern, mit Unwillen zurückgewiesen haben? Die Minister thaten Alles, was in ihrer Macht stand, um jene Leute, die sich, nachdem ihr Vorhaben mißlungen war, hierher geflüchtet hatten, zu schützen und zu erhalten; man nahm sie auf das Freundlichste auf, doch freilich nicht als ein Truppen-Corps, welches die Minister in ihnen weder erkennen noch anerkennen wollten. Mein edler Freund (Graf von Aberdeen) hat die Bemerkung gemacht, daß die in Portugal bestehende, Dom Miguel unterstützende Partei, auf das Entschiedenste befreundet gegen England sey. Dies kann ich nur bestätigen (Hört!). Ich habe es bereits kürzlich hier gesagt und wiederhohle es jetzt, daß, mit Ausnahme einer sehr geringen Anzahl von Leuten, England nicht Einen Feind in Portugal besitzt. Als die Minister sahen, daß fast die ganze Masse des Portugiesischen Volkes auf der Seite Dom Miguels sich befinde, als sie sahen, daß nicht blos das niedere Volk, sondern auch Leute von Rang und Auszeichnung dort die Freunde Dom Miguels seyen — was sollten sie da wohl thun? Unmöglich konnten sie einem in England versammelten Truppen-Corps das Geleit nach den Azoren geben. Als Privatleuten wäre es ihnen unverwehrt gewesen, sich dorthin zu begeben; nicht aber als solche, sondern als bewaffnete Mannschaften, wollten die Flüchtlinge nach Terceira. Nicht blos Portugiesen, sondern auch Deutsche sammelten sich unter den Kanonen des Arsenales von Plymouth, um eine Invasion in Portugal zu versuchen. Sollte die Regierung dies dulden? Nach reiflicher Ueberlegung befahl sie ihnen, sich im Lande zu zerstreuen, und ist nicht ein ähnliches Verfahren mit Hinsicht auf diejenigen Portugiesen beobachtet worden, die sich früher (unter Chaves) nach Spanien geflüchtet hatten?" — Der Herzog machte sodann bemerklich, daß, wie auch aus den bereits vorgelegten Papieren hervorgehe, der Marquis von Palmella noch vor dem Abgange der Portugiesischen Flüchtlinge davon benachrichtigt worden sey, daß die Regierung die Landung derselben auf Terceira nicht zugeben werde. Schließlich sagte er, daß Terceira sowohl in kommerzieller als in politischer Hinsicht eine ungemein wichtige Station sey, und daß die Regierung niemals zugeben werde, daß jetzt, nachdem Portugal von Brasilien getrennt sey, Dom Pedro, Kaiser von Brasilien, auf irgend eine Weise in den Besitz eines Gebiets gelange, das schon von Alters her der Krone Portugals unterworfen gewesen sey. — Nachdem nun noch Viscount Goderich für und der Lord-Kanzler gegen die vorliegenden Resolutionen sich ausgesprochen hatte, kam es zur Abstimmung darüber; 125 Mitglieder (wobei 65 durch Vollmacht) erklärten sich dagegen; 30 (wobei 10 durch Vollmacht) dafür; der Antrag wurde mithin durch eine Majorität von 95 Stimmen verworfen.

Der Sun führt als etwas Bemerkenswerthes an, daß noch nie ein ältester Sohn aus dem Hause Braganza zur Regierung Portugals gelangt sey, indem sich jedesmal Hindernisse in den Weg gestellt hätten.

Wie es heißt, werden viele von den Englischen Kapitalisten, die zusammen ungefähr 40 Millionen Französische Renten besitzen, unter den dermalen in Frankreich obwaltenden Umständen, einen beträchtlichen Theil dieser Kapitalien zurückziehen und sie in den neuen hiesigen 3½ prozentigen Stocks anlegen.

Die an der hiesigen Regierung eingegangenen Berichte aus Mexiko stimmen, wie es heißt, mit den Berichten, die der Mexikanische Gesante, Hr. v. Gorostiza, erhalten, dahin überein, daß man dort jetzt die beste Aussicht zu einer dauernden Verwaltung hat.

Von der Kolonie am Schwanenfluß sind Nachrichten bis zum 29. November eingelaufen. Es lagen dort drei Schiffe im Hafen. Die Zahl der dortigen Ansiedler schätzte man auf 350 bis 400; man erwartete aber noch zwei Schiffe mit Passagieren aus England. Die Kolonisten waren in ihren Erwartungen einigermaaßen getäuscht worden, indem der Grund und Boden sich nicht so fruchtbar ausgewiesen, als man gehofft hatte. Es waren mehrere Untersuchungs-Reisen im Innern angestellt worden; man hatte indessen nur ungefähr 3000 Acres gutes Land gefunden. Wie es früher geheißen, sollte sich 400 Englische Meilen nördlich vom Schwanenfluß eine Französische Kolonie befinden; bis jetzt aber hatte man noch keine Spur davon entdeckt.

Rußland.

Die St. Petersburgische Zeitung meldet aus Moskau vom 9ten d. M.: „Nicht nur in den Manufakturen, sondern auch im Handel dieser Hauptstadt bemerkt man seit einiger Zeit große Fortschritte. Das wohlthätige Licht der Aufklärung dringt überall durch, und jedem Freunde des Vaterlandes muß es angenehm seyn, zu sehen, wie die alten Vorurtheile unsers Handelsstandes gegen jene Neuerung nach und nach verschwinden. Wir wünschen, daß diese Duldung in dem Grade Wurzel fassen möge, als die natürlichen Hülfsmittel zunehmen, durch welche dieser Stand zum vollkommenen Genuß seiner politischen Existenz gelangt. — Die Iljinskische Perspektive, woselbst bekanntlich alle Erzeugnisse unserer Fabriken im Kleinen verkauft werden, hatte die einem gebildeten Publikum sehr empfindliche Unbequemlichkeit, daß beinahe nirgends ein warmes Waarenlager anzutreffen war. Bei der Strenge unsers Klima's überhaupt, bei der Beständigkeit unserer Winter und dem eingewurzelten Irrwahn, daß mit allen russischen Verkäufern nothwendig gedungen werden müsse, waren die kalten Buden bestimmt die Haupt-Ursache der Vorliebe unserer eleganten Herren und Damen für die Kusnetzkische Brücke, die Twerskaja, Lubjänka und Petrowka, wo man seit undenklichen Zeiten warme mit Geschmack eingerichtete und meist von Ausländern zum Verkauf fremder oder auch Russischer, unter dem Namen ausländischer Waaren, angelegte Magazine findet. Indeß haben die letzten fünf Jahre auch hierin große Veränderungen zur Folge gehabt. — Es werden demnächst mehrere Beispiele solcher neuerdings eingetretenen Veränderungen angeführt und unter Anderm namentlich bemerkt, daß im Hause des Nowgorodschen Klosters von einem der ersten Groß- und Detailhändler Moskau's, Kaufmann von der ersten Gilde, Maïkow-Dobrochotow, ein prächtiges Magazin eröffnet worden ist. Es besteht aus zwei großen Zimmern, die durch eine mit zwei halbzirkelförmigen Bogen versehene Mauer getrennt werden; der Länge nach läuft eine Kolonnade von Korinthischen Säulen. Sowohl die Bogen, als die Säulen sind aus weißem nachgemachten Marmor. Hinter der Kolonnade, wo die beiden Zimmer mittelst des zweiten Bogens sich vereinigen, sind in einer Rotunde schön gearbeitete Schränke und Waarentische von himmelblau angestrichenem und polirtem Holze, mit Vergoldungen und Spiegeln, aufgestellt. Längs der äußern Wand stehen Türkische mit hellblauem Kamelott überzogene Sophas. Zur Erleuchtung des Ganzen sind an verschiedenen Orten kostbare Kron- und Armleuchter angebracht. — „Es wäre zu wünschen" (heißt es am Schluß des fraglichen Artikels) „daß auch im Großhandel unserer Stadt, besonders auf der Börse, bessere Einrichtungen getroffen würden, die der Bildungsstufe unserer Kaufmannschaft entsprächen."

Polen.

Warschau vom 16. März. — Mancher Kranke, welcher von den Aerzten verlassen und aufgegeben wird, verdankt nicht selten einem augenblicklichen Zufalle seine Heilung. So litt ein Landmann in Dzierzkowice in der Lubliner Woiwodschaft an einer oft wiederkehrenden Gehirnentzündung und wurde einmal so gefährlich krank, daß kein Heilmittel mehr zu helfen schien. In dieser Noth fiel ein Fächerschrank herab, welcher über dem Bette des Kranken befestigt gewesen war, und traf den Kopf desselben so gewaltig, daß ein Blutsturz erfolgte, der die völlige Genesung zur Folge hatte. Dieser Umstand dürfte die Aufmerksamkeit der Aerzte auf sich lenken.

Der aus Frankreich hier angekommene Herr Janillon, welcher ein ganz neues Mittel weiß, Oel zu läutern, hat ein desfallsiges Patent auf 3 Jahre erhalten und in Folge dessen eine Oel-Reinigungs-Fabrik angelegt. Das auf seine Weise bearbeitete Oel brennt sehr hell, ohne irgend einen Satz zurückzulassen und hat vor allen andern Brennölen den Vorzug, daß seine Verdünstung auf Wänden, feine Meubles, Tapeten, Gemälden u. s. w. keinen Schmutz ansetzt. Eine zweite wichtige Eigenschaft desselben ist die, daß es beim Brennen nicht den Dampf entwickelt, welcher bei andern Oelen wahrzunehmen ist und der vermöge seiner eigenthümlichen Schärfe, wovon besonders schwache Lungen und Augen sehr angegriffen werden, der Gesundheit schadet.

Unlängst ist in der Gemeine Brzezin eine 124jährige Jungfrau mit Tode abgegangen. Sie diente in ihrer Jugend lange Zeit in einer Brennerei, war immer gesund und kurz vor ihrem Tode noch so rüstig, daß sie sonntäglich eine Kirche besucht, die eine halbe Meile von ihrem Wohnorte entfernt war. Alles, was sie

seit 100 Jahren erlebt hatte, wußte sie mit der umständlichsten Genauigkeit.

Der ländliche Wetterprophet weissagt bis zum 8ten April kühles, unfreundliches und regnichtes Wetter, vom 9. bis zum 16., vielleicht auch bis zum 21sten April aber mildere Luft und viel heitere Tage.

Türkei.

Konstantinopel, vom 10. März. — In dem achten Artikel des am 14. Septbr. v. J. zu Adrianopel unterzeichneten Haupt-Traktates ist bekanntlich festgesetzt worden, daß die Pforte als Ersatz des Schadens und der Verluste, welche die russischen Unterthanen und Kaufleute zu verschiedenen Zeiten seit dem Jahre 1806 erlitten haben, an Rußland im Laufe von Achtzehn Monaten, in Fristen, die näher bestimmt werden sollten, die Summe von 1,500,000 holländischen Ducaten zu zahlen habe. Diese Fristen sind in einer am nämlichen Tage mit dem Haupt-Traktate unterzeichneten Separat- oder erläuternden Convention folgendermaaßen festgesetzt worden: Die Pforte zahlt nach Auswechslung der Ratificationen des Friedens-Traktats (welche am 28. Octbr. v. J. zu Adrianopel erfolgt ist) 100,000 Ducaten; sechs Monate nach dieser Auswechslung, 400,000 Ducaten; in den folgenden sechs Monaten 500,000 Ducaten, und dann wieder in sechs Monaten die noch restirenden 500,000 Ducaten, so daß in achtzehn Monaten die ganze Summe von 1,500,000 Ducaten abgetragen wird. Nachdem die erste Rate dieser Entschädigungs-Summe mit 100,000 Ducaten bezahlt, der Artikel VI. des Haupt-Traktats in Bezug auf Servien vollständig vollzogen, und Giurgewo verabredetermaaßen geräumt und den russischen Truppen übergeben worden war, räumte die russische Armee die Städte Adrianopel, Kirkilisse, Lulé-Burgas, Midia, Iniada und andere Orte, die sogleich der Behörde, welche die Pforte mit deren Uebernahme beauftragt hatte, übergeben wurden. — Nunmehr, da die Pforte bereits Vorkehrungen getroffen hat, die zweite Rate mit 400,000 Ducaten vertragsmäßig zu entrichten, machen auch die russischen Truppen Anstalten, das ganze Land von den Balkans bis ans Meer und zum Golf von Burgas zu räumen, und sich über den Balkan nach Bulgarien und in die Dobrudscha zurückzuziehen.

Der Vice-Admiral der türkischen Flotte, Tahir-Pascha, schickt sich an, nächstens an Bord einer Fregatte nach Algier abzusegeln, um die Verwendung des Sultans zu gütlicher Beilegung der zwischen dem dortigen Dey und der französischen Regierung obwaltenden Differenzen geltend zu machen. — Der Kapidschi-Baschi Sadik-Aga, ehemaliger Kiaja, Suleiman-Paschas von Philippopel, ist zum Commandanten von Nicopolis, mit dem Range eines Beglerbegs, und der ehemalige Gouverneur von Nicopolis, Seid Mehmed-Pascha zum Commandanten von Rustschuk, mit der Anwartschaft auf das Commando von Silistria, sobald diese Festung von den Russen geräumt seyn wird, ernannt worden. Dem gegenwärtigen Großwesir (Reschid Mehmed-Pascha) ist die Statthalterschaft von Rumelien verliehen worden. — Es wird allgemein versichert, daß der bekannte Commandant von Varna, Jussuf-Pascha von Seres, der sich fortwährend in Rußland aufhält, vom Sultan wieder in Gnaden aufgenommen zu werden Hoffnung habe, und sich anschicke, nach Konstantinopel zurückzukehren, wo bereits vor längerer Zeit sein Sohn aus Odessa eingetroffen, und in den militärischen Rang, den er vor seiner Gefangennehmung bekleidete, wieder eingesetzt worden ist. — Zu den in der letzteren Zeit zu Gunsten der katholischen Armenier, welche bereits in Folge des von der Pforte gemachten Zugeständnisses, zur Wahl eines eigenen geistlichen Oberhauptes geschritten sind, eingetretenen Maaßregeln, ist besonders der nach Angora erlassene Ferman zu zählen, kraft dessen, mit Ausnahme einiger wenigen Familienhäupter, welche durch Special-Befehle nach Angora verwiesen worden waren, allen übrigen Katholiken dieser Nation freigestellt wird, nach der Hauptstadt zurückzukehren.

(Oesterr. Beob.)

(Priv.-Nachr.) Ebendaher von demselben Datum. Graf Orloff, so wie Herr v. Ribeaupierre, hatten seit letzter Post einige Conferenzen mit dem neuen Reis-Effendi. Von einer nahen Abreise Orloffs ist nicht mehr die Rede, man glaubt vielmehr, daß er so lange hier verweilen werde, bis auch der türkische Botschafter Halil-Pascha, von St. Petersburg abgeht. — Das Definitiv-Protokoll über die Verhandlungen in London in Betreff Griechenlands ist noch nicht hier eingetroffen, wird aber mit Ungeduld täglich erwartet. — Die Angelegenheiten der Armenier nahen sich immer mehr einem erwünschten Ziele; bereits ist die Trennung zwischen den schismatischen und katholischen Armeniern ausgesprochen und damit die bisherige Anhänglichkeit in Religionssachen aufgehoben. Die katholischen Armenier werden sofort ihre eigenen Bischöfe erhalten, welche vom römischen Stuhle ernannt und unter deren Verwaltung das Eigenthum der Kirchen und deren Einkünfte gestellt werden wird. — Die Nachricht von der ernstlich beschlossenen Expedition Frankreichs gegen Algier, hat bei der Pforte einen ungünstigen Eindruck gemacht; sie hat dem französischen Botschafter ihr Mißfallen hierüber bedeuten, zugleich aber auch den Antrag machen lassen, eine Ausgleichung zu Stande zu bringen und eine entsprechende Genugthuung zu verbürgen. (Von einer in mehreren Journalen angekündigten Abberufung Hrn. von Ribeaupierres melden diese Briefe nichts.)

Griechenland.

Der Courier de Smyrne vom 21. Febr. enthält folgenden Artikel: „Das verspätete Eintreffen unserer Correspondenz aus Nauplia ist Schuld, daß wir bisher die näheren Umstände über die Audienz nicht mit-

theilen konnten, welche eine Deputation des griechischen Senats bei dem kaiserlich russischen Gesandten, Hrn. von Ribeaupierre, während seines Aufenthalts in Nauplia (auf der Reise nach Konstantinopel) erhalten hat: Am 9. Januar empfing Hr. von Ribeaupierre auf die Anzeige des Präsidenten, die Deputation des Senats, welche sich, in Begleitung des Herrn Jakovaki Rizo, zu ihm verfügte. Dieser Staatssecretair hatte dabei die Rolle des Dolmetschers übernommen. Hr. von Ribeaupierre empfing die Abgeordneten sehr freundlich, richtete zuerst das Wort an sie, und forderte sie auf, offenherzig über den Zweck ihrer Sendung zu sprechen. Einer derselben sprach folgendermaaßen: Excellenz! Wir sind auf Einladung des Präsidenten hier erschienen, um Ihnen unsere und der ganzen Nation Ehrfurcht, als deren Repräsentanten, zu bezeigen, und Ihnen unsere Dankbarkeit für die Wohlthaten, welche Se. Majestät der Kaiser von Rußland über die Nation zu verbreiten geruht, und für das Vertrauen zu erkennen zu geben, welches Allerhöchstdieselben unserm Präsidenten geschenkt haben. Wir gehören alle den verschiednen Provinzen Griechenlands an, welche die Waffen gegen die Tyrannei ergriffen haben, nämlich den Sporaden, den Cycladen, dem Peloponnes und dem Continent. Im Namen von ganz Griechenland wagen wir es, als dessen Organe, um die Fortdauer des Wohlwollens Sr. kaiserl. Majestät zu flehen, und wir bitten Sie, Sich gütigst bei Sr. Majestät dahin verwenden zu wollen, daß Allerhöchstdieselben geruhen mögen, uns in diesem kritischen Augenblicke nicht zu verlassen, und unsere Restauration durch Vollendung des Werkes zu beschleunigen, welches Se. Majestät, im Einverständnisse mit Ihren erlauchten Verbündeten, begonnen haben, um uns vom ottomannischen Joche zu befreien. Endlich, Excellenz, sind wir aufgefordert, Ihrem Wohlwollen im Namen der ganzen Nation, nachstehende drei Punkte angelegentlich zu empfehlen: 1) Die Anleihe, für welche Se. Excellenz der Präsident seit langer Zeit um Beihülfe bei Sr. kaiserlichen Majestät angesucht hat. 2) Daß Se. kaiserliche Majestät Sich bei den verbündeten Höfen zu verwenden geruhen mögen, daß man unsere Rechte, als Nation, bewahre, und uns unsern Präsidenten, als Oberhaupt Griechenlands, lasse. Wir haben nicht ermangelt, einen gleichen Schritt, durch eine Botschaft des Senats, bei Se. allerchristlichsten Majestät dem Könige von Frankreich zu thun, und wagen es zu hoffen, daß diese beiden großen Monarchen den Wunsch der Nation huldreich befriedigen werden. 3) Daß Sie mit gleichem Wohlwollen Sich bei Sr. kaiserlichen Majestät zu Gunsten der freien Schifffahrt unserer Flagge im schwarzen Meere verwenden mögen. Diese in griechischer Sprache gehaltene Anrede wurde von Hrn. Rizo übersetzt. Einer der Senatoren, der etwas französisch versteht, beklagte sich dann, daß die Uebersetzung durchaus untreu gewesen. Hr. von Ribeaupierre erwiederte, daß er seyn Möglichstes thun werde, um Griechenlands Wünsche zu erfüllen, und hiezu von seinem erlauchten Gebieter angewiesen sey; er glaube jedoch, daß es mit vielen Schwierigkeiten verknüpft seyn dürfte, von der hohen Pforte die freie Schifffahrt der griechischen Flagge im schwarzen Meere zu erhalten. Nach der Abreise des Hrn. von Ribeaupierre, welche am 10ten Januar erfolgte, ging der Präsident am 13ten gedachten Monats auf dem Dampfschiffe nach Salamis ab, und Mittags von Ambelaki vor Anker. Die dort insurgirten Truppen schickten ihm eine Deputation entgegen, um ihn zu bewillkommnen und zu gleicher Zeit die Vollziehung des von dem Präsidenten am 29. December gegebenen Versprechens, ihre Sold-Rückstände zu berichtigen, zu verlangen. Nach gegenseitigen Debatten, Entschuldigungen und Drohungen befahl der Präsident dem General-Zahlmeister, Hrn. Rhodios, sich an Bord der russischen Fregatte Helene, die im Hafen vor Anker lag, zu verfügen, und dort 40,000 harte Thaler abzuholen, welche mit 50,000 Thalern aus dem Staatsschatze, den sechsmonatlichen Sold, bis zum 23. September 1829 ausmachten. Unmittelbar nach dieser Zahlung versprach der Präsident ein weiteres Quartal, mit Abzug eines einmonatlichen Soldes zur Vertheilung an die Verwundeten, zu berichtigen, unter der Bedingung jedoch, daß die Truppen sich eine neue Organisation gefallen ließen, wodurch die Regierung gegen allen Unterschleif hinsichtlich der Zahl der Mannschaft, welche Anspruch auf Sold hat, sicher gestellt würde; denn er wurde für 8000 Mann verlangt, während der Präsident sich überzeugen konnte, daß nur 2800 effectiv unter den Waffen waren. Die Truppen waren nicht sehr geneigt, dieser Anordnung sich zu fügen; allein, einer Seits drohte man ihnen, daß sie, wenn sie in dem Augenblicke, wo die Kabinette auf dem Punkte stehen, das Schicksal Griechenlands definitiv zu entscheiden, nicht zur Ordnung zurückkehrten, allen Anspruch auf Rumelien, ihr Vaterland, verlieren würden, anderer Seits gab man ihnen zu verstehen, daß im Widersetzlichkeits-Falle die Meuterer festgenommen, und nach Sibirien geschickt werden würden. Die Abgeordneten der Truppen nahmen daher den Antrag an, und eine Commission von sieben Mitgliedern, worunter die beiden Brüder Andreas und Constantin Metaxa, beschäftigen sich mit der neuen Organisation, nach welcher den Truppen noch ein weiteres Quartal, mit Abzug eines monatlichen Soldes zur Vertheilung für die Verwundeten, bezahlt werden wird. Man bemerkt jedoch, daß Constantin Metaxa, der immer bei den griechischen Capitainen steckt, und nur ungefähr hundert Mann in seinem Solde hat; sich monatlich zwei hundert vom Präsidenten bezahlen läßt. Man darf daher nicht wohl von den Chefs das Beispiel der Ordnung und Abstellung der Mißbräuche erwarten. Nachdem solchergestalt die Sache geschlichtet war, verließ der Präsident Salamis am 14. Januar, mit dem Versprechen, daß er in vierzehn Tagen wieder kommen werde, um den neuen Eid entgegen zu nehmen. Der

Staatsschatz besitzt in diesem Augenblicke (22. Januar) nicht mehr als 1,400,000 türkische Piaster, mit Inbegriff von 180,000 Franken, welche der Baron de Rouen jüngsthin von Seite seiner Regierung abgeliefert hat."

Miscellen.

Breslau. Der so eben erschienene 11te Jahresbericht der hiesigen Blinden-Unterrichts-Anstalt giebt einen erfreulichen Beweis von dem zunehmenden Flor und der steigenden Wirksamkeit dieser wohlthätigen Anstalt. In dem verflossenen Jahre sind von den aus dem Jahre 1828 übergegangenen 23 Blinden, 9 männliche und eine weibliche in ihre Heimath entlassen, und dagegen 5 männliche und 3 weibliche aufgenommen worden, so daß am Schlusse des Jahres 1829 in der Anstalt sich 12 männliche und 9 weibliche Zöglinge befanden, die in Handarbeiten, in der Musik und in andern Wissenschaften Unterricht erhalten. Außer diesen wird noch an 4 Blinden, die hier bei ihren Eltern wohnen, der obige Unterricht ertheilt, und ihnen zum Theil freie Kost verabreicht. Der von dem Verein abgestattete Bericht über Einnahme und Ausgabe der Anstalt, so wie die mitgetheilten Verzeichnisse der im vorigen Jahre eingegangenen Beiträge, Geschenke und Legate bezeugen auf eine sehr anschauliche Weise den Wohlthätigkeitssinn der Bewohner unserer Hauptstadt und unserer Provinz. Möge diese menschenfreundliche Theilnahme sich erhalten, ja im Laufe der Zeit noch steigen und zunehmen.

Die Königsberger Zeitung vom 27. März enthält folgende vom 25sten desselben Monats datirte Bemerkungen über das gegenwärtige Frühlings-Fluthwasser und den Eisgang im Verwaltungs-Bezirk der Königl. Regierung zu Königsberg: „Den 17. März ward die Eisdecke, welche 3 Fuß dick war, von dem von den Anhöhen zuströmenden Wasser auf dem Alleflusse gehoben, zerbrochen und zerstörend gegen die über den Allefluß bei Wehlau belegene Brücke, welche eben reparirt werden sollte, geführt, wodurch ein alter Eisbrecher und ein Joch der Brücke fortgerissen und die Passage unterbrochen wurde. Der Wasserstand war oberhalb des Wehrs, bei dem großen Mühlenwerke zu Pinnau in dem Alleflusse, nur 5 Zoll und unterhalb 1 Fuß 3 Zoll niedriger, als im vorigen Jahre. Auf dem Pregelstrome nahm der Eisgang den 18ten d. M. den Anfang, und bei Taplaken war das Fluthwasser 20 Zoll niedriger, als im vorigen Jahre, und die dortigen Dämme und Brücken sind gut erhalten. Bei Wehlau wurde die lange Pregelbrücke durch die Fluth heftig angegriffen; das Eis stopfte sich auf mehreren Stellen unter der Brückendecke bis auf den Grund, ward aber durch thätige Nothhülfe rühmlichst erhalten, ingleichen auch der noch stehende Theil der Allebrücke bei Wehlau gerettet. Bei Tapiau war der Wasserstand 2 Fuß niedriger, als im vorigen Jahre, und da der Eisgang früher auf dem Deimeflusse erfolgte, zog sich auch ein großer Theil des Fluthwassers dorthin, überfluthete den Fahrdamm bei Klein-Schleuse und verursachte, trotz aller Vorkehrung durch thätige Nothhülfe, solche Durchrisse, daß jetzt die Passage durch eine Ueberfähre, bis das Wasser wieder fällt, unterhalten wird. Die in diesem Damme vorhandenen großen Brücken, obgleich sie auch sehr vom Fluthwasser angegriffen wurden, sind erhalten. Wenn das Fluthwasser des Pregelstroms bei Tapiau sich nicht getrennt und durch das Deimethal nach dem Kurischen Haff gezogen, wodurch jetzt der Scheleckensche Damm bei Labiau, auf der Straße nach Tilsit, so überschwemmt ist, daß die Passage, indem die Fuhrwerke durch das Wasser fahren, weil der Grund noch gefroren ist, unterhalten wird, so wäre eine Ueberschwemmung hier in Königsberg, wo der Eisgang bei dem Wasserstande von 9 Fuß 2 Zoll den 21sten d. M. den Anfang nahm, in den niedrigliegenden Theilen der Stadt (als dem eigentlichen, aber bebauten, Fluththale des Pregels), minder den örtlichen Verhältnissen gemäß, unvermeidlich gewesen. Auf dem frischen, so wie auf dem kurischen Haf, liegen die Eisdecken noch fest und werden nur erst, wann Stürme eintreten, bald zerbrochen und durch das Fluthwasser fortgeführt werden. In den obern Gegengen bei Wistiten, Pilkallen, Goldapp u. s. w. sind die kleinen Flüsse, welche dem Pegelstrome das Wasser zuleiten und denselben bei Insterburg zum schiffbaren Strome bilden, auch schon aufgegangen und die Felder von Schnee befreit; mithin ist im Pregel-Gebiet kein großes Schneewasser in diesem Frühjahre mehr zu befürchten."

Am 29sten v. Mts. hatte man zu Magdeburg eine interessante meteorologische Erscheinung, nämlich von Sonnenhöfen mit Nebensonnen. Am frühen Morgen war das Wetter trübe, die Luft ruhig und die Temperatur zum ersten Male nach langem unfreundlichen Wetter höchst gelinde. Der Wind wehete aus Süd-West, und das Barometer stand ziemlich unwandelbar über 28 Zoll. Gegen 10 Uhr Vormittags heiterte sich das Wetter auf und wurde schön. Kurz nach 11 Uhr zeigte sich um die Sonne ein regenbogenfarbener Kreis, dessen Roth jener zugekehrt war, und der zu gleicher Zeit von einem zweiten, ganz weißen, so durchschnitten wurde, daß sein Mittelpunkt (die Sonne) in den Umfang des letzten zu liegen kam. In den Durchschnittspunkten dieser beiden Kreise bemerkte man Nebensonnen.

Beilage

Beilage zu No. 84. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 8. April 1830.

Miscellen.

Abschrift einer Depesche des Grafen v. Nesselrode an den Botschafter Fürsten v. Lieven, dat. St. Petersburg 14. (26.) Januar 1829.

Mein Fürst! Wir erhielten so eben alle Protokolle, welche die in Poros vereinigten Bevollmächtigten vor ihrer Abreise von Griechenland abgefaßt haben. Der Kaiser hat deren sämmtliche Beschlüsse vollkommen gebilligt. Diese Dokumente sind Ihnen bekannt, mein Fürst, durch die Depesche, die Hr. v. Ribeaupierre an Sie gerichtet, und die er uns in Abschrift übersendet hat. Ich würde es daher für überflüssig halten, sie Ihnen meinerseits mitzutheilen. Aber ich mache mir ein wahres Vergnügen daraus, auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers eine Depesche des Grafen Bulgari (Nr. 1.) zu Ihrer Kenntniß zu bringen, die einen lichtvollen Ueberblick der gegenwärtigen Lage Griechenlands und Ideen über die Form der in diesem Lande zu errichtenden Regierung enthält, Ideen, die Se. Majestät durch ihre Richtigkeit auffielen und die glücklichste Uebereinstimmung mit denen bilden, die der Kaiser Ihnen in meiner letzten Sendung auseinandersetzen ließ. Wir können Ihnen keine bessern Argumente liefern, um die Vorschläge in Bezug auf das innere Regime Griechenlands zu unterstützen, zu deren Annahme Sie beauftragt wurden, das Englische Ministerium zu bewegen, und Sie sind ermächtigt, die Depesche des Grafen Bulgari in extenso dem Herzog von Wellington und dem Lord Aberdeen vor Augen zu legen. Empfangen Sie ꝛc. Unterz. (Nesselrode.)

Nr. 1. Beilage C. Abschrift einer Depesche des Grafen Bulgari an den Grafen v. Nesselrode, dd. Poros, 2. (14.) October 1828.

Die Bevollmächtigten der drei verbündeten Höfe befinden sich am Schlusse ihrer Arbeiten. Was auch die Resultate ihrer Berathungen und der der Londoner Konferenzen seyn mögen, steht es den verbündeten Souverainen zu, sich vor Allem zu fragen: 1) Wie ist die gegenwärtige Lage Griechenlands und die gesellschaftliche Tendenz des Volkes, das es bewohnt? 2) Wie ist ihre Organisation und die Regierungs-Form, die am besten zur Erfüllung der großherzigen Absichten der Tripel-Allianz beitragen könnte? 3) Welches sind die Mittel, deren man sich bedienen könnte, um der aus dem Vertrage vom 6ten Juli hervorgehenden definitiven Verhandlung einen Charakter und ein Ziel zu geben, wodurch sie die nothwendige Vervollständigung des Erhaltungs- und Friedens-Systems würde, dessen Ausdruck die Akten von 1814, 1815 und 1818 sind. In Bezug auf den ersten Punkt machte ich mirs zur Pflicht, durch meine früheren Depeschen die Aufmerksamkeit Ew. Excellenz auf den Zustand der Verwüstung und des Elends zu richten, dessen trauriges Schauspiel dieses unglückliche Land darbietet, und mehr als einmal bezeichnete ich der Theilnahme des Kaiserlichen Ministeriums die von einer provisorischen Regierung unzertrennlichen Verlegenheiten und Nachtheile, die, trotz der anerkannten Weisheit ihres Chefs, nicht anders, als die Lage Griechenlands verschlimmern und vielleicht selbst unheilbar machen können. Mehrere Ursachen können dieses traurige Resultat herbeiführen. Außer denen, die aus dem Finanz-System und der allgemeinen Organisation hervorgehen, die man unmöglich auf einer unsicheren und beweglichen Grundlage errichten kann, giebt es noch andere, die sich an den sittlichen Zustand knüpfen und von der Art sind, daß sie in ernste Betrachtung gezogen werden müssen. Griechenland, so wie drei Jahrhunderte der Sklaverei und eine blutige Revolution es gestaltet haben, schließt im Allgemeinen in der einflußreichsten Klasse weder die Tugenden noch die Bildung ein, auf denen gewöhnlich die gut organisirten politischen Gesellschaften ruhen. Diese Lage erklärt sich leicht durch die, die ihr voranging. Sie war von der Art, daß man nicht berechtigt ist, von den Griechen Tugenden zu fordern, die, statt ihnen nöthig zu seyn, ihnen unter dem Joche der Muselmänner vielmehr verderblich wurden. Die Primaten, die sich in beständiger Berührung mit den letzteren befanden; die Menschen besonders, die, um sich das Recht anmaßen zu können, das Volk zu drücken und zu drängen, der wildesten Tyrannei als freiwillige Werkzeuge dienten; diejenigen endlich, die ihre Arme bewaffneten, um blind den Absichten und Leidenschaften oder der Satrapen zu dienen, die Griechenland verödeten, bilden eine Klasse, eine Kaste von Menschen, die kein Rath, keine wohlwollende Bemühung in die Bahn der Ordnung zurückführen dürfte, und für die jede regelmäßige Regierung eine Veranlassung zu Unruhen und Anarchie wird. Gewohnt, unter der muselmännischen Herrschaft so oft die Paschas zu wechseln, als die zur Herbeiführung dieses Resultats angebotenen Geldopfer genügten, sehen die Primaten Griechenlands jetzt in der Weisheit der Regierung blos das Prinzip einer Unterdrückung, so daß ihnen jene um so verhaßter wird, als sie die Räubereien untersagt, die Schuldigen trifft und die Unterdrückten schützt. Dies ist im Allgemeinen, mit wenigen ehrenwerthen Ausnahmen, der Charakter und die Tendenz der Notabilitäten Griechenlands. Ein bemerkenswerther Umstand hat sie seit sieben Jahren den wirklichen oder verstellten Doctrinairen beigesellt, die sich in vielen Ländern befinden, und die wechselsweise theils ihre Thorheit, theils ihre Unredlichkeit an den Tag gelegt haben,

durch die drei demagogischen Constitutionen, die auf diesem Lande lasteten und dessen Organisation bis zur Ankunft des Präsidenten von Griechenland unmöglich machten. Da diese drei constitutionnellen Charten die Thätigkeit der ausübenden Gewalt so sehr begränzten und beschränkten, daß dieselbe zum Gespötte wurde, und da dieser Umstand, der einerseits der Regierung alle erhaltende Gewalt raubte, andererseits die Macht und die Raubgier der Primaten begünstigte, so hatte dies die Folge, daß die letztern, die liberalen Prinzipien als Mittel, ihren Einfluß zu verewigen, betrachtend, sich auf die constitutionnelle Bahn warfen und ihre Hülfe den Nationaldoctrinairen anboten, so wie den Agenten der Unruhen, die aus allen Theilen Europas kamen, um die Griechische Revolution zu schüren und zu ihrem Vortheil auszubeuten. Geht man von dieser sonderbaren Allianz, deren Ursachen und Zwecke offenbar der Ruhe dieses unglücklichen Landes entgegengesetzt sind, zu der Betrachtung der hervorspringendsten Züge und der allgemeinen Tendenz der großen Massen über, die die Revolution in Griechenland ausstanden, ohne sie hervorgerufen zu haben, so kann man nicht anders als staunen über die Sanftmuth, die Unterwürfigkeit, den Geist der Ordnung und des Rechts, der sie seit zehn Monaten auszeichnet, und der die Aufmerksamkeit der drei verbündeten Höfe auf sich zu heften verdient. Es ist eine höchst merkwürdige Erscheinung, zu sehen, wie ein ganzes Volk, auf die Stimme eines einzigen Mannes, nach sieben Jahren des Kriegs und der Anarchie, zurückkehrt zu den friedlichen Gewohnheiten der Arbeit, mit Unwillen die Rathschläge der zahlreichen Agenten von sich weißt, die sich bemühen, es in Aufregung zu bringen, und sich den Gesetzen unterwirft, ohne irgend durch Gewalt dazu gezwungen zu werden. Die Ruhe die auf den Inseln und dem Festlande Griechenlands herrscht, die Sicherheit der Wege, und die Abwesenheit von Unordnungen und Verbrechen, die bei Völkern so gewöhnlich sind, die sich von dem doppelten Joch der Tyrannei und der Revolution frei machen, beweisen augenscheinlich, daß das Griechische Volk würdig ist einer weisen Regierung, weil es deren Wohlthaten bereits einsieht und überdies durch seine Unterwerfung und seine Haltung die schwierigen Bemühungen und die edlen Absichten seines Präsidenten unterstützt. — Die Thatsachen und die Bemerkungen die ich hier auseinandergesetzt habe, führen mich natürlich, mein Hr. Graf, zu der Betrachtung: Welche Organisation und Regierungsform ist in Griechenland zu gründen, und welche kann am besten zur Erfüllung der großherzigen Absichten der Tripelallianz beitragen? Dieser Punkt schien mir, seit meiner Ankunft in Griechenland, von so hoher Wichtigkeit, daß er stets den Gegenstand meiner Unterhandlungen und Unterhaltungen mit dem Präsidenten bildete. Es ist daher weniger blos meine Meinung, was ich hier über diese ernste Frage vortragen werde, als die Meinung des Hrn. Grafen v. Capodistrias selbst, die er bereits in vertraulichen Konferenzen aussprach, und die mir geeignet scheint, die ganze Aufmerksamkeit des Kaiserlichen Ministeriums zu fesseln. Drei Regierungsformen können in Griechenland möglich oder passend erscheinen: die föderative, die elektive und die monarchische. Man darf kühnlich behaupten, daß die Föderativ-Regierung nicht die Stimmen dieses Landes für sich vereinen würde, schon deswegen, weil sie unvereinbar mit seiner Sicherheit und seinem Wohle wäre. Diese Wahrheit scheint von den Griechen selbst gefühlt zu werden, die, trotz des Wahnsinns ihrer demagogischen Combinationen, nie daran gedacht haben, sich eine Föderal-Regierungsform zu geben, die die Keime ihrer Vernichtung in sich selbst trüge, weil sie dahin abzweckte, entweder die Provinzen, aus denen der Föderal-Vertrag bestünde, unter den ausschließlichen und räuberischen Einfluß der Primaten zu stellen, oder der Masse des Volkes eine starke und bleibende Gewalt zu geben, die nicht ermangeln würde, in Frechheit und Anarchie auszuarten. Im einen wie im andern Falle wäre die Auflösung der Regierung, die in Griechenland errichtet werden soll, unvermeidlich und böte selbst den Türken mehr als ein Mittel dar, eine Ordnung der Dinge zu zerstören, welche die Mächte in ihrer Weisheit daselbst gegründet hätten. Diese Ansicht ist in diesem Lande so allgemein, daß derjenige der Bevollmächtigten, der glauben würde, die Errichtung einer Föderativ-Regierung in Griechenland vorschlagen zu müssen, unfehlbar seinem Hofe jenen heilsamen Einfluß, den ihn die gegenwärtigen Ereignisse daselbst auszuüben auffordern, entrisse und dem Uebelwollen Vorwände lieferte, an seiner Redlichkeit zu zweifeln, vielleicht sogar ihm rückhaltige Gedanken zuzuschreiben, die mit dem ausgesprochenen Zweck der Tripel-Allianz unvereinbar wären. — Betrachtet man sodann die mit jeder Wahl-Regierung verknüpften Schwierigkeiten und die Unordnungen, die sich fast stets daraus ergeben, sobald die liberalen Institutionen weder durch die Sitten des Volks noch durch die Zeit geheiligt sind, so muß man nothwendig gestehen, daß die drei verbündeten Höfe mit der einen Hand das Werk zerstören würden, das sie mit der andern gegründet hätten, wenn sie ihre Zustimmung gäben, in Griechenland eine Ordnung der Dinge festzustellen, deren Gefahren und Thorheiten hinlänglich nachgewiesen sind, durch siebenjährige Anarchie, so wie durch die Unsittlichkeit und den Mangel an Bildung der einflußreichsten Menschen und der Notabilitäten dieses Landes. Man würde sich gar sehr täuschen, wenn man im Ernste an die Möglichkeit glaubte, irgend eine Regierung in Griechenland nach rein constitutionellen Prinzipien zu organisiren, die bei der gegenwärtigen Stellung der Geister und der politischen Gesellschaften eine allgemeine Hinneigung des Volks nach jenen konstitutiven Staatsformen, so wie Elemente der Civilisation fordern, die in Griechenland nur in einigen Individuen existiren. Wenn, trotz der Thatsachen, die diesen be-

klagenswerthen Zustand der Dinge darthun, die drei verbündeten Höfe sich nicht für ermächtigt hielten, in die Organisation dieses Landes sich einzumischen, oder glaubten, sie auf wesentlich constitutionellen Prinzipien und Formen ruhen lassen zu müssen, so wäre es leicht, schon jetzt die neuen Leiden zu bezeichnen, von denen Griechenland getroffen werden würde, und die zahllosen Verwicklungen, die daraus für dieselben Mächte hervorgingen, deren Sorge heute einen so entscheidenden und so imposanten Charakter angenommen hat. Ueberdies wäre ihre Würde auf die ernsteste Weise blosgestellt, wenn die Ausführung des Londoner Vertrags nicht Combinationen mit sich führte, die geeignet wären, in Allem dem heilsamen Zwecke zu entsprechen, den sie sich vorsetzen, und wenn sie nicht definitiv das Loos eines Landes feststellten, das ihr Interesse ihnen gebietet, auf immer sowohl der Wildheit der Muselmänner, als der Herrschaft der Auflösungs-schwangern Lehren zu entreißen, die mehr oder weniger alle Völker Europas ergriffen haben, und die es wenigstens unklug wäre in Griechenland ermuntern zu wollen. Die Opfer, welche die Mächte bereits gebracht haben, so wie die, die sie fortwährend für Griechenland bringen, geben ihnen unbestreitbar das Recht, auf eine thätige Weise bei seiner Regierungsform zu interveniren und alle Grundsätze daraus auszuschließen, die als unvereinbar erachtet würden mit der wahren gesellschaftlichen Tendenz des Griechischen Volks und der Ruhe Europas. Der Präsident, dessen Ansicht über diesen ernsten Gegenstand von überwiegendem Gewichte ist, geht sogar noch weiter, denn er erkennt den drei verbündeten Höfen das Recht zu, nicht blos Bürgschaften der Ordnung und Stätigkeit von Griechenland zu fordern, sondern daselbst auch eine monarchische Regierung zu gründen, die nach seiner Meinung allein Alles, was man den wohlerwiesenen Interessen dieses Landes schuldig ist, mit den nicht minder legitimen Interessen vereinen könnte, welche die drei Höfe durch Griechenlands Pacification zu erreichen sich vorsetzen. Durch diese Anordnung und durch die Stellung, die daraus hervorginge, erhielte Griechenland seinerseits von den verbündeten Mächten eine Garantie, daß sie sich auf keine Weise mehr in die Angelegenheiten Griechenlands mischen würden, so wie es unter das monarchische Regime gestellt wäre, dessen Formen und Wesen besser für die Gewohnheiten, die Sitten und den Charakter der Griechen paßten, als die abstrakten Grundsätze und das Dogma der angeblichen Volks-Souverainetät, dem Griechenland eine Schuld von siebzig Millionen Franken mit Bürgerkrieg, Elend und Anarchie verdankte. Indem der Präsident seine Ansicht ausspricht, in jenen Ländern eine stetige Ordnung der Dinge zu schaffen, erhebt er sich auf die höchsten Betrachtungen, beseitigt die, die sich an seine Person knüpfen, und giebt dadurch Europa neue Pfänder der aufgeklärten Vaterlandsliebe und einer gänzlichen Verläugnung seiner selbst, in der Hoffnung, endlich Verwickelungen und Intriguen verschwinden zu machen, zu denen das unglückliche Griechenland mehr Vorwand, als Grund und wirklicher Zweck ist. Ich weiß nicht, in wie weit diese neue Combination Sr. Kaiserl. Majestät zweckmäßig und passend erscheinen mag. Auch habe ich, obgleich ganz die Meinung des Herrn Grafen von Capodistrias in dieser Rücksicht annehmend, mich doch enthalten, die meinige auszusprechen, und werde mich ferner enthalten, bis specielle Weisungen die Sprache und das Benehmen bestimmen werden, die ich über diese ernste Frage werde beobachten müssen. Ich erlaube mir blos, Ew. Excellenz einige Bemerkungen über den Gegenstand vorzulegen, die, selbst wenn sie nicht für nützlich erachtet werden, dem Kaiserl. Ministerium wenigstens den Beweis meines Eifers und meiner Ergebenheit bieten dürften." (Fortsetzung folgt.)

---

* Nach so vielen fruchtlosen oder unglücklichen Versuchen, in das Innere Afrika's einzudringen, haben sich endlich zwei junge Engländer neuerdings wieder an dies Unternehmen gewagt. Es sind die Gebrüder Lander, von denen der eine der treue Diener und Begleiter des Capitain Clapperton gewesen ist. Sie haben sich vor Kurzem zu Spithead auf dem Handelsschiffe Alerte eingeschifft, welches sie an der Westküste Afrika's absetzen soll. Sie haben einen Brief vom Staatssecretair der englischen Marine an den Capitain des ersten besten Schiffes von der königlichen Marine, das ihnen begegnen wird, bei sich, worin der letztere angewiesen wird, die beiden Reisenden nach Badagry zu führen und sie dort im Namen des Königs von England dem Fürsten des Landes, Adoly, als zwei Männer vorzustellen, denen die englische Regierung ganz besonders wohl will. Von Badagry werden die beiden Brüder nach Katunga, der Hauptstadt des Königreiches Yoliba, gehen, und von da aus bis nach Boussa, wo Mungo Park umkam, vordringen. Ihre Absicht ist, den Lauf des Niger bis zu seiner Mündung zu verfolgen. Wenn sie finden sollten, daß dieser Fluß sich in die Bucht von Benin ergießt, so werden sie auf diesem Wege heimkehren; wenn dagegen der Niger in östlicher Richtung hinfließt und sich, wie einige Reisende behauptet haben, in den See Tchad verliert, der in der Mitte des Reiches von Bornou liegt, so werden die beiden Brüder Lander durch die große Wüste und quer durch das Land Fezzan nach Tripolis zurückkehren.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 8ten, Freitag den 9ten und Sonnabend den 10ten, bleibt das Theater geschlossen.

Sonntag den 11ten: Schloß Greiffenstein oder der Sammtschuh. Romantisches Schauspiel in 5 Akten, nebst einem Vorspiel Julima, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Anzeige.

Die von Herrn Kaufmann Göllner gestiftete Charfreitags-Musik beginnt um 5 Uhr Nachmittags. Zu dieser Zeit sind die Thüren zum Eintritt für Jedermann geöffnet. Sobald indeß die Musik angefangen, wird die Kirche, um jeder Störung und Unruhe vorzubeugen, geschlossen. Breslau den 6ten April 1830.

Das Vorsteher-Amt der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabeth.

Bekanntmachung.

Für den laufenden Monat April geben nach ihren Selbsttaxen folgende hiesige Bäcker, das größte Brodt: Manstädt, No. 40. Ohlauer-Straße für 2 Sgr. 2 Pfd. 20 Loth; Bode No. 11. Stockgasse für 2 Sgr. 2 Pfd. 14 Loth; Geiger No. 5. große 3 Lindengasse für 2 Sgr. 2 Pfd. 14 Loth; Würffel No. 10. Scheidnigerstraße für 2 Sgr. 2 Pf. 14 Lth.; Just No. 4. Gräbschner Straße für 2 Sgr. 2 Pfd. 14 Loth. — Die meisten Fleischer verkaufen das Pfund Rindfleisch 2 Sgr. 10 Pf., Schweinefleisch 3 Sgr., Hammelfleisch 2 Sgr. 8 Pf. und Kalbfleisch 2 Sgr. 6 Pf. Nur der Fleischer Wenzel Nro. 38. Schweidnitzer-Straße bietet das Pfund Rindfleisch für 2 Sgr. 6 Pf., und der Fleischer Münke No. 29. Weisgerber-Gasse das Pfund Schweinefleisch für 2 Sgr. 10 Pf., zum Verkauf. — Das Quart Bier wird bei sämmtlichen Brauern und Kretschmern für 1 Sgr. verkauft.

Breslau den 5ten April 1830.

Königliches Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Wieland in Neudorf, hiesigen Kreises, ist Willens auf seinem von dem Müllermeister Körner zu Göhlenau erkauften Grund und Boden am Steinau-Fluß eine oberschlächtige Leinewand-Wasser-Mangel anzulegen. In Gemäßheit des Edicts vom 28sten October 1810 wird dieses Vorhaben des Wieland hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht und werden alle diejenigen, welche ein diesfälliges Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, aufgefordert, solches innerhalb 8 Wochen präclusivischer Frist hier anzuzeigen, widrigenfalls die Landespolizeiliche Genehmigung zu dieser Mangel-Anlage nachgesucht werden wird.

Waldenburg den 31sten März 1830.

Königlich Landräthlich Amt. Gr. Reichenbach.

Aufforderung.

Die Barbara Polzer, Tochter einer Schwester des im vorigen Jahre hieselbst verstorbenen letzten Minoritten-Provincials Wolfgang Engel, welche im Jahre 1822 auf der Katterngasse im blauen Himmel bei der verwittweten Holz-Aufseher Ströbel zu Breslau wohnte, wird aufgefordert, wegen eines von ihrem genannten Oheim ihr zugedachten Legats, sobald als möglich von ihrem Leben und Aufenthalte dem unterzeichneten Gericht Anzeige zu machen.

Ober-Glogau den 26sten März 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Publicandum.

Das in der Stadt Löwen sub No. 51. gelegene Großmannsche Haus und Färberey, soll auf den 6ten May d. J. Vormittags 9 Uhr, in der Gerichtsstätte zu Löwen anberaumten Termine, auf drei Jahre verpachtet werden, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden. Löwen den 19ten März 1830.

Das Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Rinde = Verkauf.

Zum diesjährigen Verkauf der eichnen Rinde auf dem Stamm, 1) im Walddistrict Walke, an der Jeltscher Holzablage; 2) im Walddistrict Kottwitz, im Antheil Tschechnitz; 3) im Walddistrict Strachate und Margareth, ist auf den 20sten d. M. in der hiesigen Forstamts-Canzelei ein Termin anberaumt. Zahlungsfähige Kauflustige werden daher eingeladen, an diesem Tage früh um 9 Uhr zu erscheinen, die darüber aufgestellten Bedingungen zu vernehmen und ihre Gebote zu Protocoll zu geben. Gleichzeitig wird bemerkt, daß die betreffenden Forstbeamten angewiesen sind, die zur Schäle bestimmten Stämme auf Verlangen vorzuzeigen.

Zedlitz den 6ten April 1830.

Königliche Forst-Verwaltung.

Auctions = Anzeige.

Das zum Nachlaß des in Rengersdorf verstorbenen Herrn Pfarrers Anton Weigang gehörige Decem-Getreide, bestehend in 55 Schfl. 7 Mtz. 2 Mßl. Korn und 53 Schfl. 6 Mtz. Hafer Preuß. Maaß, soll im Termine den 19ten April d. J. Vormittags 9 Uhr auf dem Pfarrhofe zu Rengersdorf im Wege der Auction gegen sofortige Baarzahlung veräußert werden, was Kaufgeneigten hierdurch bekannt gemacht wird.

Habelschwerd den 12ten März 1830.

Der Königl. Kreis-Justiz-Rath der Grafschaft Glatz.
Anders.

Verpachtungs = Anzeige.

Zur anderweitigen Verpachtung des mit Ende July laufenden Jahres pachtlos werdenden Stadt-Raths-Kellers und der Stadtwaage hieselbst, auf 6 nach einander folgende Jahre, ist ein Bietungstermin auf den 6ten May l. J. Vormittags um 11 Uhr, auf hiesigem Rathhause anberaumt worden, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Reichenbach den 21sten Januar 1830.

Der Magistrat.

Verpachtung.

Die Herzoglich Braunschweig-Oelsische Kammer zu Oels macht hierdurch bekannt, daß die Herzoglichen Güter Netsche und Schmarse von Johannis 1830 ab, auf anderweite 6 oder 9 Jahre, im Wege der öffentlichen Bietung verpachtet werden sollen. Pachtlustige werden eingeladen, sich den 17ten April 1830, Vormittags um 9 Uhr in den Geschäftszimmern der Herzoglichen Kammer zu Oels in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtige einzufinden, sich über ihre Qualification und Cautionsfähigkeit genügend auszuweisen, ihre Gebote unter den aufgestellten Bedingungen abzugeben und den Zuschlag nach eingegangener Herzoglicher Genehmigung zu gewärtigen. Die Verpachtungsbedingungen können in der Herzoglichen Kammer-Kanzlei zu Oels eingesehen und die zu verpachtenden Güter an Ort und Stelle in Augenschein genommen werden. Oels den 16ten März 1830.

Subhastation.

Die dem Müller-Meister Franz Richter zu Käntchen, Schweidnitzer Kreises gehörige, im Hypotheken-Buche sub No. 22. bezeichnete Wassermühle, bestehend aus 6 Scheffel Ackerland, Garten, Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, wird hiermit, nachdem solche vermöge gerichtlicher Detaxation auf 1636 Rthlr. 10 Sgr. gewürdiget worden, im Wege der Execution auf den Antrag eines Real-Gläubigers subhasta gestellt. Es werden daher Besitz- und Zahlungsfähige Kauflustige hiermit eingeladen, in den zu diesem Behuf auf den 1sten May, 1sten Juny und auf den 3ten July dieses Jahres anberaumten Licitations-Terminen, von denen der letztere peremtorisch ist, entweder in Person, oder durch gehörig legitimirte Special-Bevollmächtigte, auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Käntchen zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag zu gewärtigen. Die Kaufbedingungen sollen im Termine bekannt gemacht werden, und liegt übrigens die Taxe zur Einsicht in der Gerichts-Registratur, so wie in dem Gerichtskretscham zu Käntchen, stets bereit. Zobten den 30sten März 1830.

Das Freiherrlich von Zedlitz Käntcher Justiz-Amt. Krinis.

Danksagung.

Dem Herrn Gasthauspächter Samuel Freund und dessen würdige Gattin in Berun-Zabrzeg, welche uns nach dem am 8ten Februar c. Abends betroffenen harten Geschick, so bereitwillig und liebevoll aufnahmen, das beste Zimmer des Hauses einräumten und mit der größten Zuvorkommenheit und herzlichsten Theilnahme alles aufboten, unsern unglücklichen Zustand nach Möglichkeit zu bessern und unsre Schmerzen zu lindern; ja selbst ohne Verlangen gern und willig was wir bedurften aus reiner Menschenliebe und mit der größten Uneigennützigkeit darreichten, fühlen wir uns für die gebrachten großen Opfer zur innigsten Dankbarkeit verpflichtet, und sprechen diesen Dank gern und mit der heiligsten Versicherung durch dieses Blatt aus: daß das in Zeiten der Gefahr uns erwiesene Gute, nie in unsern dankbaren Herzen erlöschen wird.

Mögen die Guten in diesem öffentlichen Dank, so wie in dem schönen Selbstgefühl — zu unserer früheren Genesung durch ihre liebevolle Theilnahme wesentlich mit beigetragen zu haben — den schönsten Lohn finden. Gr.-Chelm und Imielin den 31. März 1830.

Die Gränz-Aufseher:
Bode. Sobisch.

Verpachtung

Die Brauerei und Gastwirthschaft in Schedlau bei Falkenberg, nebst dem Bier-Verlag in 6 andern Schankstätten, ist von Johannis d. J. ab anderweit zu verpachten. Cautionsfähige Pachtlustige erfahren das Nähere bei dem dortigen Rentamt und ist insbesondere der 1ste Mai d. J. zur Annahme von Pachtgeboten bestimmt.

Verpachtungs-Anzeige.

In Pischkawe, Oelsner Kreises, ist das neu erbaute massive, sehr angenehm gelegene herrschaftliche Wohnhaus, mit oder auch ohne Garten, unter sehr billigen Bedingungen zu verpachten, welche Letztern bei dem Wirthschafts-Amt daselbst, täglich zu erfragen sind.

Verkaufs-Anzeige.

Ein zu Schweidnitz an der frequentesten Seite des Ringes, in gutem Baustande befindliches Haus, soll nebst der darin im lebhaftesten Geschäfts-Betriebe bestehenden Material-Waaren-Handlung und dem vorhandenen Waaren-Lager, wegen Erbtheilung des baldigsten aus freier Hand verkauft werden. Nähere Auskunft hierüber so wie über die Verkaufs-Bedingungen, ertheilen die Unterzeichneten.

Der Wirkliche Königl. Geheime Commerzien-Rath Kramsta, in Freiburg.
C. Mende, in Schweidnitz.

Färberei-Verkauf.

In Juliusburg ist die gut angebrachte Färberei mit allen Utensilien, alles in gutem Stande, aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei der Eigenthümerin daselbst.

Verkaufs-Anzeige.

300 Sack Saamen-Kartoffeln sind zu verkaufen beim Dominio Mondschütz, Wohlauischen Kreises.

Anzeige für die Herren Gutsbesitzer und Oeconomen.

Von den mit so vielen Nutzen gezeugten Wunder-Kleesaamen, auch Flachs-Klee genannt, habe ich den Herren C. H. Hahn in Breslau, A. Waldow in Liegnitz, G. Scholtz in Hirschberg und G. B. Hoffmann in Jauer ein Commissions-Lager übergeben und wird das Pfd. à 22½ Sgr. verkauft.

Weida im Großherzogthum Weimar im März 1830.
Freiherr v. Seckendorff.

Für Bauherrn und Baumeister,

empfehle ich auch in diesem Jahre den hydraulischen Kalk beim Fundamentiren neuer Gebäude, Betappung der Keller und Gewölbe, Abputz der Wetterwände und Dacheinlegung, so wie die künstliche Puzzolane für alle Arten von Wasserbauten.

Die Wirksamkeit und Gediegenheit dieser Materialien wird sich auch bei Renovation derjenigen Gebäude zeigen, welche durch den diesjährigen hohen Wasserstand gelitten haben.

Die Preise sind:

pro Tonne hydraulischer Kalk incl. Tonne
2 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf.
= Centner Puzzolane incl. Sack
1 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf.

Leere Tonnen werden zu 5 Sgr., Säcke zu 2½ Sgr. wieder angenommen. Breslau den 7ten April 1830.
Friedrich Fleck, Junkernstraße No. 12.

☞ Kartoffeln

800 Sack sind in Poln. Baudiß, Neum. Kr., zu verkaufen und abzuholen.

Anzeige.

Vorzüglich schöne, ganz reine Saamen-Gerste ist in bedeutender Quantität beim Dominium Jackschenau, Breslauer Kreises, ohnweit Koberwitz zu bekommen.

Ein auf der Nikolaistraße belegenes Haus, worin seit längerer Zeit eine Specereihandlung ist, weiset zum billigen Verkauf nach das Anfrage- und Adreß-Büreau, im alten Rathhause.

Wein-Auction.

Donnerstag den 8ten April früh um 10 Uhr sollen auf der Kupferschmiedegasse im Keller zum wilden Mann, für fremde Rechnung

250 Flaschen alter haut Sauterne
600 — fein Graves
200 — Chateau Margeaux
600 — fein Medoc
3 Oxhoft Graves und
1 Oxhoft fein Medoc

gegen baare Zahlung versteigert werden.
Fähndrich.

Literarische Anzeige.

So eben ist in Joh. Friedr. Korn d. ält. Buchhandlung (am großen Ringe No. 24.) erschienen:

Auswahl von Predigten
gehalten in der Hospital-Kirche zu Allerheiligen
von August Thiel.
28 Bogen. Median-Octav. Ladenpreis. 1 Rthl. 20 Sgr.

Die Leuckartsche Lesebibliothek

(am Ringe No. 52) 30,000 Bände stark, wird fortwährend mit den neuesten und besten Werken sogleich nach ihrem Erscheinen, vermehrt.

Auswärtige können hundert und mehr Bücher zum Wiederverleihen erhalten.

Auch können noch Leser in den Taschenbuch und

Journal-Lese-Zirkel

eintreten, welcher letztere über 40 der vorzüglichsten schönwissenschaftlichen und kritischen Journale enthält, unter denen jeder Theilnehmer nach Belieben wählen kann. Auswärtige Leser erhalten die Journale nach vollendetem hiesigem Umlauf, welcher auf das Schnellste und Regelmäßigste bewirkt wird.

Anzeige.

Beim Antiquar Ernst, Kupferschmiede-Straße Nro. 37. wird gratis verabfolgt: Anzeiger XXV. und Index VI. (Span., ital., engl. und andern neuern Sprachen.)

Bekanntmachung

Zur Widerlegung der Anzeige eines gewissen J. J. Schneider am Fischmarkt, machen wir die unterzeichneten Aeltesten der hiesigen Posamentir-Innung hiermit bekannt, daß wir in unser Mittel nur solche Subjekte als Meister aufnehmen, welche durch abgelegte Proben nachgewiesen haben, Posamentirarbeiten aller Art, mithin auch die Wiener Wagen-Borten anfertigen und darinnen Unterricht geben zu können, so daß wenigstens die Mitglieder unserer Innung nicht des von dem Schneider offerirten Unterrichts bedürfen.

Die Aeltesten der hiesigen Posamentier-Innung.

Wein-Essig-Offerte.

Unsern werthen Abnehmern machen ergebenst bekannt, daß wir im gegenwärtigen Frühjahr wieder mit abgelagerten Wein-Essig von kräftiger und angenehmer Säure in 1r und 2r Sorte billig aufwarten können, und nach dem Wunsche Mehrerer nun auch eine dritte Sorte à 4½ Rtlr. pr. Orhoft angefertigt haben. Proben werden denen, welchen unser Fabrikat noch unbekannt, auf Verlangen gern zusenden. Wir laden zu gefälligen Beziehungen ergebenst ein und versichern die sorgsamste Bedienung.

Breslau den 5ten April 1830.

Schwechten & Comp.,
Nicolai-Straße Nro. 22.

Tabak-Offerte.

Aus der beliebten und bedeutenden Tabak-Fabrik der Herren Lotzbeck & Comp. in Augsburg, empfehle ich mehrere Sorten Schnupf-Tabake nach französischer und holländischer Art, zu denen Fabrikpreisen, und kann ich mit Recht jeden, der etwas ausgezeichnet Gutes wünschet, hierauf aufmerksam machen.

J. G. Rahner,
Bischofsstraße No. 2.

Wein-Anzeige.

Ein sehr schöner mildherber Ober-Ungar-Kuffenwein und ein dergleichen süßer, die große Flasche versiegelt zu 25 Sgr., nebst andern vorzüglichen Sorten von ganz vortrefflichen guten Rhein- und Rothweinen, werden sämmtlich als äußerst billige und wohl abgelagerte gesunde Weine zur gefälligen Abnahme bestens empfohlen, von

Fr. W. Mischke, Blücherplatz No. 18.

Anzeige.

Mit vorzüglich guten Osterbroten empfiehlt sich

C. Kluge,
Conditor auf dem Neumarkt No. 17.

Etablissement-Anzeige.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum, verfehle nicht hiermit ganz gehorsamst anzuzeigen, daß ich hierorts am Ringe No. 30, eine Specerey-, Tabak-, Farben- und Schnittwaaren-Handlung übernommen habe. Indem ich um gütige Abnahme bitte, versichere ich zugleich, daß ich durch gute Waaren und billige Preise, das mir geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen bemüht seyn werde. Strehlen den 1sten April 1830.

J. O. Wolf.

Anzeige.

Die bisher gefehlten Sorten der Dampf-Chocolade aus der Fabrik des Herrn J. F. Miethe in Potsdam sind angekommen.

L. Schlesinger,
Haupt-Niederlage Fischmarkt No. 1. und Büttner-Straße im goldnen Weinfaß.

Fette weiche ausgezeichnet schöne holländische Voll-Heringe, erhielt ich so eben und empfehle sie in Tonnen und im Einzeln recht billig.

S. G. Schröter, Ohlauer-Strasse No. 14.

Aechte Mailänder wasserdichte Herren-Hüte,

neuester Façon, erhielten so eben und empfehlen zu den wohlfeilsten Preisen

Hübner et Sohn

in der Berliner Lackirfabrik- und Eisenguß-Waaren-Niederlage am Ringe Nro. 43. ohnweit der Schmiedebrücke.

Feinstes Wiener Mundmehl, zu feinen Backwaaren und Speisen, empfiehlt Pfundweise.

S. G. Schröter, Ohlauer-Strasse No. 14.

Anzeige.

Von Morgen an bis über die Feiertage sind wieder Osterbrodte von bestem Geschmack, zu 1 Sgr. bis 10 Sgr., die größeren nach vorheriger Bestellung, zu haben, so wie mit andern feinen Backwaaren und Torten sich ergebenst empfiehlt

Conditor Micadi, auf der Albrechtsstraße, der Stadt Rom gegenüber.

Aufforderung.

Die resp. Interessenten der nachstehend verzeichneten Loose zur 3ten Klasse 61ster Lotterie, als: No. 24786—89 cd., 90 d., 48766 ab., 86—90 ab., 85067—69 ab., 85117—18 ab., 19 a, 20 ab., werden hierdurch aufgefordert: die Erneuerung zur vierten Klasse bis zum 16ten d. Mts. bei mir direct zu bewirken.

Schreiber, Königl. Lotterie-Einnehmer,
Blücherplatz im weißen Löwen.

Anzeige.

Junge Leute, welche unter sehr vortheilhaften Bedingungen die Landwirthschaft erlernen wollen, finden Aufnahme auf der Herrschaft Schwentnig bei Zobten am Berge.

Unterrichts-Offerte.

Nachdem ich vor einigen Monaten meine seit drei Jahren in dem Institut des Herrn Prediger Rössel geführten Unterrichts-Stunden, in weiblichen Hand-Arbeiten aufgegeben habe, wo so vielfache Beweise der Zufriedenheit sehr geehrter Eltern und die Liebe meiner Schülerinnen mein schönster Lohn waren, habe ich mich durch mehrfache Aufforderungen und weibliche Neigung für diese Beschäftigung entschlossen, in meiner Behausung Friedrich-Wilhelms-Straße No. 71. zwei Treppen hoch, diesen Unterricht in allen weiblichen Handarbeiten, in den Nachmittagsstunden fortzusetzen. Da ich die Zahl meiner Schülerinnen sehr beschränken werde, so bitte ich die geehrten Familien, welche gütigst darauf Rücksicht nehmen wollen, sich baldmöglichst bei mir zu melden, wo ich ihnen die billigen Bedingungen selbst mittheilen werde. Amalie Pfitzner.

Vermiethung.

Die zweite Etage vorne heraus auf dem Naschmarkt No. 49. ist zu Johanni zu vermiethen. Näheres beim Haus-Eigenthümer daselbst.

Ein junger, gebildeter Mann, der Ende April eine Reise mit eigenem Wagen per Extrapost über Wien, Triest, Rom, Neapel, Messina u. s. w., und die Rückreise durch die Schweiz und Frankreich bezweckt, wünscht auf gemeinschaftliche Kosten einen oder zwei Reisegesellschafter. — Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe das Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Baron v. Gregory, von Schlaupe. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Bassenge, Justizrath, von Glogau; Hr. Neuberth, Kaufmann, von Leipzig. — Im goldnen Zepter: Hr. Graf v. Burghauß, Major, von Mühlatschütz; Hr. v. Prittwitz, von Ober-Briezen; Hr. Rost, Rentmeister, von Wohlau; Hr. Müntzer, Apotheker, von Wielun. — In der goldnen Gans: Hr. Graf v. Strachwitz, von Peterwitz; Hr. Müller, Kaufmann, von Nimptsch; Hr. Goverts, Kaufmann, von Berlin; Hr. Tuschinski, Hr. Peckari, Kaufleute, von Posen; Hr. v. Dannenberg, Rittmeister, aus Meklenburg; Hr. Werkmeister, Kaufmann, von Schmiedeberg. — Im Rautenkranz: Herr Schlesinger, Kaufm., von Brieg. — Im weißen Adler: Frau Generalin Gräfin v. Wartensleben, von Schweidnitz; Hr. Sauermann, Professor von Brieg; Hr. Mende, Apotheker, von Brieg. — Im goldnen Baum: Hr. Schubart, Steuerrath, von Schweidnitz; Hr. v. Niebelschütz, von Gewersitz. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Baron von Göldern, aus Gallizien. — Im goldnen Schwerdt (Nicolaithor): Hr. Sturm, Kaufmann, von Magdeburg. — Im Privat-Logis: Hr. Sebald, Oeconomie-Commiss., von Frankenstein, Friedrich-Wilhelmsstraße No 65; Hr. Fröhlich, Kaufmann, von Zduny, Werderstraße Nro 39; Herr v. Poser, Kammerherr, von Droschkau, Schuhbrücke No. 3.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 7. April 1830.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	144	—
Hamburg in Banco . .	a Vista	—	$151\frac{7}{8}$
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	$151\frac{7}{12}$	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	$7-\frac{1}{4}$	—
Paris für 300 Fr. . . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	$103\frac{1}{3}$	—
Ditto	M. Zahl.	—	$102\frac{3}{4}$
Augsburg	2 Mon.	—	$103\frac{2}{3}$
Wien. in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	$103\frac{3}{4}$	—
Berlin	a Vista	$100\frac{1}{12}$	—
Ditto	2 Mon.	—	$99\frac{1}{12}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	97
Kaiserl. Ducaten . . .	—	—	$96\frac{1}{4}$
Friedrichsd'or	100 Rthl.	$113\frac{7}{12}$	—
Poln. Courant	—	—	$100\frac{5}{6}$

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	$101\frac{3}{8}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Thlr.	—	—	$39\frac{1}{3}$
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. . .	4	—	$102\frac{1}{2}$
Breslauer Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{6}$	$105\frac{5}{6}$	—
Ditto Gerechtigkeit ditto . .	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{2}{3}$	—
Holländ. Kans et Certificate .	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	$41\frac{5}{6}$	—
Ditto Metall. Obligationen . .	5	$108\frac{1}{2}$	—
Ditto Wiener Anleihe 1829.	4	$102\frac{7}{12}$	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	$107\frac{5}{12}$	—
Ditto ditto 500 Rthl.	4	$107\frac{2}{3}$	—
Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr. .	4	$99\frac{1}{12}$	—
Polnische Partial-Oblig. . . .	—	$67\frac{1}{4}$	—
Disconto	—	5	—

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.